



# Hamburg-Anzeiger

Organ des Verbandes der Maler, Lackierer, Anstreicher, Lüncher und Weißbinder

Nr. 11

Das Blatt erscheint jeden Sonnabend.  
Abonnementspreis (Mitgl.) 50 pro Quartal.  
Redaktion und Expedition: Hamburg 25,  
Claus-Groth-Strasse 1. Fernspr. 5. 8246.

Hamburg, den 13. März 1915

Anzeigen kosten die fünfgespaltene Non-  
pareillezeile oder deren Raum 50 Pfg. (Der  
Betrag ist stets vorher einzufenden).  
Verbandsanzeigen kosten 25 Pfg. die Zeile.

29. Jahrg.

## Unsere Tarifverträge im Jahre 1914.

Es ist kaum notwendig, über die ganz außergewöhnliche Situation des Jahres 1914 für die Gewerkschaften noch weitere Worte zu verlieren; deshalb können wir uns auch ersparen, große Betrachtungen darüber anzustellen, weshalb sich unsere Tarifbewegung von dem Rückschlag, den sie im Jahre 1913 erhalten hat, nicht so rasch, wie wir es wünschten, erholen konnte.

Die Geschäftskonjunktur des Jahres 1914 zeigte zwar gegenüber 1913 eine kleine Besserung für unsern Beruf und wäre zu erwarten gewesen, daß diese Besserung noch weiter angehalten hätte, allein der Kriegsausbruch hat, mehr noch für unser Gewerbe, als es sonst der Fall war, alle guten Erwartungen zerstört. Daß diese Störung des gesamten Erwerbslebens auch in der Entwicklung der Tarifverträge ihren Ausdruck findet, ist klar. Aber trotz dieser schlechten Situation können wir mit der Tarifbewegung im Jahre 1914 im allgemeinen zufrieden sein. Der Umstand, daß die Mehrzahl der Tarife unseres Berufes im Frühjahr abzuläuft beziehungsweise abgeschlossen wird, hat es uns ermöglicht, im Jahre 1914 noch 34 Tarife für 790 Betriebe mit 2267 Beschäftigten, von denen 1436 unserm Verbandsangehörigen, abzuschließen.

Abgelaufen sind im Jahre 1914 38 Tarife für 754 Betriebe mit 1768 Beschäftigten. Es wurden demnach 4 Tarife weniger abgeschlossen, als abgelaufen sind, aber die Zahl der Betriebe und die Zahl der Beschäftigten, die für diese Tarife im Jahre 1914 in Betracht kommen, ist größer, wodurch zum Ausdruck kommt, daß die 4 nicht erneuerten Tarife sich auf kleine Betriebe mit nur wenig Beschäftigten beziehen.

Den höchsten Stand unserer Tarifbewegung hatten wir im Jahre 1912 erreicht mit 434 Tarifen, die für 19013 Betriebe mit 63 601 Beschäftigten Geltung hatten. Daß wir diesen Stand bis heute noch nicht wieder erreicht haben, kommt daher, daß in den Lohngebieten Rheinland und Westfalen für einen Teil der Städte die offizielle Anerkennung des Reichstarifes immer noch nicht erreicht wurde, obwohl fast überall der Lohn und die Arbeitszeit nach dem Schiedspruch zum Reichstarif anerkannt sind. Ueber die Entwicklung des Tarifvertrages für unsere Organisation geben die folgenden Zahlen einen Aufschluß:

Jahr	Anzahl der Tarife	Anzahl der Betriebe	Anzahl der Beschäftigten
Ende 1906 ...	160	12 109	39 685
" 1907 ...	214	13 608	46 608
" 1908 ...	233	14 638	49 909
" 1909 ...	257	15 076	50 955
" 1910 ...	313	17 195	53 838
" 1911 ...	374	18 182	61 059
" 1912 ...	434	19 013	63 601
" 1913 ...	366	15 854	55 121
" 1914 ...	362	15 890	55 630

Von den Tarifverträgen, die im Jahre 1914 vereinbart wurden, waren 12 Neuabschlüsse, die sich auf 166 Betriebe mit 520 Beschäftigten erstreckten. 22 Tarife für 624 Betriebe mit 1747 Beschäftigten waren Erneuerungen. Dafür, daß sich der Tarifgedanke allmählich auch bei den Arbeitgebern einzuleben beginnt, spricht, daß von den 34 Tarifen, die 1914 vereinbart wurden, 30 Verträge für 738 Betriebe mit 2075 Beschäftigten durch friedliche Verständigung der Kontrahenten abgeschlossen werden konnten. Nur 4 Tarife für 52 Betriebe und 192 Beschäftigte mußten durch Arbeits-einstellung erkämpft werden.

Von den 1914 vereinbarten Tarifverträgen waren 7 für 104 Betriebe mit 163 Beschäftigten auf Grund des Reichstarifes abgeschlossen, 19 Tarife für 651 Betriebe mit 1868 Beschäftigten waren Ortstarife und 8 Abschlüsse sogenannte Firmentarife, die sich auf 35 Arbeitgeber mit 236 Beschäftigten bezogen. Diese

8 Firmentarife mit der vorgenannten Zahl an Betrieben und Beschäftigten bezogen sich auf Fabrikbetriebe beziehungsweise auf Lackierereien, während die übrigen 26 Tarife für 755 Betriebe mit 2081 Beschäftigten sich auf Malereigeschäfte bezogen.

Der Stand unserer Tarifbewegung ergibt am 31. Dezember 1914 362 Tarife für 15 890 Betriebe mit 55 620 Beschäftigten, von denen zur Zeit des Abschlusses 39 596 in unserm Verbandsorganisiert waren. Trotz der durchaus nicht günstigen Geschäftslage im Frühjahr 1914 war unsere Organisation in der Lage, das Tarifverhältnis vollkommen aufrechtzuerhalten, ja es ist mit großer Sicherheit anzunehmen, daß, wenn der Kriegsausbruch unserm Streben nach tariflicher Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse nicht hinderlich gewesen wäre, wir noch weitere Abschlüsse im Berichtsjahre gemacht hätten.

Das Wesentliche bei unsern Tarifvereinbarungen im Jahre 1914 aber ist, daß alle Tarifabschlüsse und Erneuerungen einen materiellen Vorteil sowohl in bezug auf Erhöhung der Löhne als meist auch in bezug auf Verkürzung der Arbeitszeit gebracht haben.

Wir konnten schon mehrfach betonen, daß sich der Tarifgedanke mehr und mehr in unserm Gewerbe einbürgert, daß man selbst dort, wo es durch besondere Umstände einmal nicht gelungen ist, einen Tarifvertrag wieder zu vereinbaren, einseht, daß man deshalb nicht besser gefahren ist. Der Tarifvertrag hat eben auch für die Arbeitgeber gewisse Vorteile, die nicht zum geringen Teil darauf beruhen, daß wenigstens für den Ort eine einheitliche Grundlage für das Lohn- und Arbeitsverhältnis gegeben ist.

Dem gemeinsamen Bestreben der Tarifkontrahenten wird es gelingen, die Tarifgemeinschaft selbst über die kritische Situation der Kriegszeit hinwegzubringen. Das wird um so leichter gelingen, wenn die gewerkschaftliche Organisation auch über diese Zeit hinaus intakt bleibt, wenn jeder einzelne Kollege seine volle Pflicht und Schuldbiligkeit dem Verbands gegenüber erfüllt.

An Versuchen freilich, sowohl die einzelnen Bestimmungen des Tarifes zu durchbrechen als auch für Orte oder ganze Gebiete den Tarif außer Kraft zu setzen, hat es bisher nicht gefehlt und wird es künftig ebenfalls kaum fehlen. Wir verstehen dies, weil wir wissen, daß der Egoismus unserer Mitmenschen leider noch größer ist als ihr solidarisches Pflichtgefühl. Deshalb ist es doppelte Pflicht all derer, die erkannt haben, daß nur durch solidarisches Handeln unsere Berufs-lage gehoben werden kann, mit ganzer Kraft an den tariflichen Vereinbarungen festzuhalten und durch Kräftigung der Organisation einen sicheren Boden für die Einhaltung und Durchführung unserer Tarife zu schaffen.

## Die besonderen Maßnahmen der Verbandsvorstände unseres Gewerbes nach siebenmonatiger Kriegsdauer.

Wenige Wochen nach Kriegsausbruch vereinbarten wir mit den Vorständen der Arbeitgeberorganisationen des Malergewerbes Maßnahmen, die der drohenden Gefahr begegnen sollten, welche die zu erwartende umfangreiche und langandauernde Arbeitslosigkeit für unsere Kollegenschaft heraufbeschwören mußte. Es wurde insbesondere beschlossen, die bestehenden Tarifverträge während des Krieges und bei sogenannten Notstandsarbeiten streng durchzuführen, je nach den örtlichen Verhältnissen die Arbeitszeit zu verkürzen, Ueberstunden und Sonntagsarbeit zu unterlassen, die Behörden aufzufordern, Arbeitsgelegenheit zu schaffen und Arbeiten nur an tarifstreue Firmen zu übergeben.

Diese Vereinbarungen sind, wie wir in Nr. 7 des „Verbands-Anzeiger“ auf Grund statistischer Ermittlungen nachgewiesen haben, in größerem Umfange durchgeführt worden und lösten

teilweis recht segensreiche Wirkungen aus. Nach Beendigung des Winters tauchte nun die Frage auf, ob insbesondere die Verkürzung der Arbeitszeit auch im Frühjahr oder kommenden Sommer aufrechterhalten bleiben sollte. Dazu haben wir den Rat erteilt, dies nach den örtlichen Verhältnissen zu prüfen, wo jedoch nicht dringende Veranlassung das Gegenteil bedingt, wieder normale Zustände zu schaffen. Denn die Arbeitslosigkeit wird voraussichtlich in den kommenden Monaten allgemein seinen bedrohlichen Umfang annehmen, und ferner kann unsern Kollegen ohne sehr zwingende Veranlassung im Interesse der Allgemeinheit bei der herrschenden Lebensmittelknappung das Opfer wesentlich verminderter Verdienste nach den Nöten des Winters dauernd nicht gut zugemutet werden.

Die in verschiedenen Städten von unsern beiderseitigen Organisationen gefassten Beschlüsse erkennen unsern Standpunkt als richtig an. So wurde in Frankfurt a. M. beschlossen, die normale tarifliche Arbeitszeit wieder einzuführen. In Bremen wurde dies für den 15. März in Aussicht genommen. Und das Ortsstarikamt Groß-Berlin faßte folgenden Beschluß:

1. Der Beschluß des Ortsstarikamts vom 5. September 1914, betreffend Verkürzung der Arbeitszeit auf sieben Stunden usw. für die Dauer des Krieges, wird hiermit auf Antrag der Parteien mit Ablauf Februar 1915 aufgehoben. Der Reichstarifvertrag tritt somit am 1. März 1915 in allen Punkten wieder in Kraft.

2. Um Arbeiterentlassungen aus Anlaß dieses Beschlusses vorzubeugen, können Betriebe, in denen zurzeit ungünstige Arbeitsgelegenheit vorhanden ist, im Einverständnis der dort beschäftigten Arbeiter eine längere Arbeitszeit vorläufig beibehalten, jedoch ist dieses dann dem Ortstarikamt zu melden.

3. Es wird in Erinnerung gebracht, daß laut Reichstarifvertrag vom 1. März 1915 ab sich die Stundenlöhne um 2/3 erhöhen.

Dazu teilen die Malerinnungen zu Berlin, Charlottenburg, Groß-Lichterfelde, Lichtenberg, Köpenick und Umgebung und Neukölln noch mit: „Der vorstehende Beschluß des Ortstarikamts für das Malergewerbe Groß-Berlins ist auch für die Mitglieder der bezeichneten Innungen rechtskräftig, da sich letztere dem Reichstarifvertrage angeschlossen haben und selbstredend auch die Änderungen desselben für sie maßgebend sind. — Zuwiderhandlungen gegen die Beschlüsse des Ortstarikamts werden auf dem instanzgemässigen Wege erbeigt.“

Wir wollen hoffen, daß die Fortdauer des Kriegszustandes nicht noch im Laufe der Zeit erneute Einschränkungen im Interesse der Allgemeinheit nötig macht.

## Einer und alle.

Wie die ganze Natur, so erfüllt auch unser Menschenleben ein ewiger Kampf, ein Kampf um unsere Existenz, um unsere körperliche, geistige und seelische Entwicklung. Jedoch genügt der Kampf allein nicht. Wie in der übrigen Natur, so muß auch bei dem Menschen neben dem Kampf die gegenseitige Hilfe treten, der Zusammenschluß. Der einzelne erreicht mit seinem Kampfe nicht viel, erst der zielbewusste Zusammenschluß ist es, der uns vorwärts bringt. Ueber das Wünschen und Wollen des einzelnen geht das Leben leicht hinweg; es kann aber nicht so leicht über den einzelnen hinweggehen, wenn hinter ihm eine Schar steht, die entschlossen zu ihm hält.

Das alles haben so manche erkannt, die sich unsern Reihen angeschlossen, aber sie haben den großen Wert dieses Zusammenschlusses nicht gefühlt, und darum haben sie uns jetzt verlassen, wo sich ihr nüchterner Verstand des Krieges und „Burgfriedens“ wegen von unserer Bewegung augenblicklich keinen praktischen Erfolg verspricht. Das Herz fehlte ihnen, das warm für uns schlug, das tiefe Empfinden, das ihnen den Zusammenschluß als sittliche Pflicht zeigt. Und darum gilt es für uns, an das Gefühl

dieser unserer Brüder zu appellieren, sie innerlich aufzurütteln, sie fühlen zu lassen diesen Geist, der uns erfüllt. Welch hohes inneres Glück ist es uns doch, zu wissen, daß es weite Scharen gibt von Mitmenschen, die fühlen und denken wie wir und, wenn es nottut, auch gleich handeln. Solch ein Gefühl gibt uns in unserm Lebenskampfe innere Kraft: ein Stolz gegenüber dem wirtschaftlich Stärkeren und Selbstbewußtsein im Fördern unseres Rechts. Und in wie reichem Maße wird nicht durch diese Kampfgemeinschaft das lebendige Gefühl der Einheit mit dem Ganzen in uns wachgehalten und erzogen: Liebe empfinden wir, wenn wir mit unsern Brüdern vereint sind.

Auch der Mächtigste wird etwas mitfühlen können von diesem unsern Geiste, und gar mancher wird erstaunt sein über diese Tiefe des Glückempfindens, die ihm der Zusammenschluß auch jetzt bietet, wenn wir ihn diese Tiefen nur einmal fühlen und ahnen lassen. Gerade in dieser Zeit der allgemeinen Erhebung wird man den großen geistigen und sittlichen Gehalt verstehen können, der in unserm Ziele und in unserm Streben steckt. Darum kein Murren und Schelten über jene Abtrünnigen, sondern frohen Mut, sie wiederzugewinnen, indem wir nicht nur zu ihrem berechnenden Verstande sprechen, sondern auch zu ihrem Herzen und sittlichen Gefühl.

### Arbeitsmarkt im Baugewerbe.

Der Arbeitsmarkt im Baugewerbe erfüllt im Schlussmonat des Jahres 1914, wie man nicht hätte erwarten sollen, keine Verschlechterung, sondern die Lage besserte sich etwas gegen den vorangegangenen Monat. Bei den an die amtliche Berichterstattung angeschlossenen Arbeitsnachweisen kamen im Dezember 1914 auf je 100 offene Stellen durchschnittlich 246,68 Arbeitssuchende gegen 208,69 im November. Die Erleichterung beträgt mithin 20,01, während im Vormonat eine fühlbare Verschlechterung, um 56,91, eingetreten war. In den früheren Jahren war gewöhnlich von November auf Dezember eine Steigerung der Andrangsziffer zu beobachten gewesen, wie dies aus der folgenden Uebersicht hervorgeht, die auch den Verlauf des Arbeitsmarktes im Baugewerbe im Jahre 1914 erkennen läßt:

Monat	1907	1908	1909	1910	1911	1912	1913	1914
Jan.	251,45	374,00	441,37	499,49	396,58	458,88	530,58	921,72
Febr.	250,83	359,61	643,56	342,27	364,60	357,14	382,66	428,33
März.	125,72	156,02	235,04	157,53	101,00	160,96	261,18	181,03
April.	110,21	159,92	126,88	146,78	125,91	144,44	198,21	185,69
Mai.	108,67	150,97	112,25	182,00	116,34	143,31	212,15	137,33
Juni.	104,17	147,53	155,79	159,26	124,86	130,46	185,33	145,87
Juli.	110,18	142,74	147,92	136,57	117,75	139,24	197,50	148,82
August.	108,80	160,88	160,85	145,29	125,58	148,44	219,21	181,19
Sept.	83,30	134,60	119,85	184,94	100,93	128,92	163,51	204,97
Okt.	118,14	185,77	139,70	199,45	141,53	163,30	228,38	209,78
Nov.	159,20	243,40	176,15	236,11	206,20	252,70	436,71	266,69
Dez.	215,70	330,74	273,79	277,78	266,82	296,31	542,58	246,68

Aus der Bewegung der Andrangsziffer im abgelaufenen Jahre kann man schließen, daß schon in den Friedensmonaten die Lage zu wünschen übrig ließ. Nach dem infolge des Frostwetters sehr ruhigen Januar wies zwar die Baulätigkeit in den folgenden Monaten eine Verbesserung auf, entwickelte sich jedoch im Frühjahr keineswegs besonders lebhaft und überall zufriedenstellend. Im August trat dann eine starke Stodung ein, da mit Kriegsausbruch insbesondere die private Baulust fast völlig schwand. Im September und Oktober machte sich eine Besserung bemerkbar, da Barackenbauten, Aufträge der Heeresverwaltung und der Behörden verschiedentlich Arbeitsgelegenheit boten. Die Erholung war freilich weder dem Umfang noch der Intensität nach besonders stark, so daß eine durchgreifende Besserung der Lage des Baumarcktes zunächst nicht bewirkt wurde.

Die folgende Zusammenstellung zeigt die Bewegung der durchschnittlichen Andrangsziffer in den einzelnen Berufsgruppen des Baugewerbes. In den beiden Schlussmonaten der Jahre 1913 und 1914 kamen durchschnittlich auf je 100 zu besetzenden Stellen Arbeitssuchende:

Berufsgruppen	1913 Novbr.	1913 Dezbr.	1914 Novbr.	1914 Dezbr.
Maurer, Fußer, Stuckateure	393,18	488,18	220,61	209,63
Zimmerer, Treppenmacher	371,76	557,57	162,06	189,35
Maler, Anstreicher, Lackierer	638,45	644,75	556,19	400,11
Glaser	254,72	406,05	185,56	252,28
Uebrige gelernte Berufe	349,18	500,00	262,38	274,43
Erdbauer, Pantagelöhner, Sandlanger	210,91	209,88	86,39	83,70

In einigen Gruppen besserte sich etwas die Lage des Arbeitsmarktes gegen den Vormonat, während sich in andern der Andrang im Dezember noch merklich steigerte.

Die am wesentlichsten ins Gewicht fallende Gruppe der Maurer, Fußer, Stuckateure hatte im Berichtsmonat eine schwache Besserung der Arbeitsmarktlage zu verzeichnen: von 220,61 im November ging der durchschnittliche Andrang auf 209,64 im Dezember oder um 10,97 zurück. Wenn auch die Erholung demnach nicht gerade umfangreich war, so verdient sie doch Erwähnung, zumal in der Parallelzeit des Vorjahres eine merkliche Verschlechterung eingetreten war und die übrigen Berufsgruppen im Berichtsmonat fast sämtlich schlechter abzeichneten.

Nach der sehr günstigen Gestaltung des Arbeitsmarktes für Zimmerer und Treppenmacher in den ersten Kriegsmonaten, verschlechterte sich die Lage alsbald zusehends. Die drei letzten Monate des Jahres 1914

haben sämtlich eine wachsende Verschiebung des Verhältnisses zwischen Angebot und Nachfrage zuungunsten der Arbeitssuchenden gebracht.

Die günstigste Veränderung der Arbeitsmarktlage wies im Berichtsmonat unter allen Berufsgruppen des Baugewerbes die Gruppe Maler, Anstreicher, Lackierer auf: der Andrang ging um 156,08 zurück. Trotz dieser wesentlichen Verminderung bestand noch immer ein außerordentliches Ueberangebot an Arbeitssuchenden, was zur Genüge daraus hervor geht, daß sich das durchschnittliche Andrangsniveau im Dezember 1914 noch auf 400,11 ermittelte. An allen berichtenden Arbeitsnachweisen standen 7086 Arbeitssuchenden nur 1768 offene Stellen gegenüber. In fast allen Landes teilen war das Verhältnis zwischen Angebot und Nachfrage gleichmäßig ungünstig. So wurden in Berlin und Brandenburg 1046 Arbeitssuchende und 385 offene Stellen gezählt; ferner war zum Beispiel in Westfalen das Verhältnis 592 zu 205, im Rheinland 854 zu 848, in Bayern 806 zu 98, im Königreich Sachsen 759 zu 85, in Württemberg 858 zu 62. Gegen den Vorjahresmonat ergab sich in folgenden Landes teilen eine Besserung:

Landesteile	1913 Novbr.	1913 Dezbr.	1914 Novbr.	1914 Dezbr.
Ost- und Westpreußen	850,00	1850,00	1100,00	600,00
Brandenburg mit Berlin	368,67	392,98	648,88	271,89
Pommern	666,67	4200,00	779,17	272,78
Sachsen	522,22	755,56	700,00	484,25
Hannover	462,07	557,14	874,89	428,81
Westfalen	403,06	480,89	298,25	288,78
Hessen-Nassau	1797,62	1900,00	687,98	367,50
Rheinland	505,91	488,49	342,59	245,40
Württemberg	993,65	1197,83	553,25	574,19
Baden	906,90	1162,11	320,00	380,68
Hessen	1695,65	1921,68	411,54	487,50
Hamburg	1503,08	452,17	1188,89	442,16
Saß-Lothringen	389,02	660,00	240,80	508,67
Deutsches Reich	638,45	644,75	556,19	400,11

Höher als im Dezember 1913 war die Andrangsziffer in den nachstehenden Gebieten:

Landesteile	1913 Novbr.	1913 Dezbr.	1914 Novbr.	1914 Dezbr.
Böden	464,71	191,87	480,00	2100,00
Schlesien	228,18	470,87	2100,00	1411,11
Schleswig-Holstein	2109,09	480,56	4538,88	1500,00
Bayern	635,66	762,18	1062,88	924,49
Königreich Sachsen	801,11	870,87	1088,70	892,94
Bremen	1985,71	761,11	496,67	913,33

### Don unsern Kollegen im Felde.

Von unserer Filiale Kiel wird mitgeteilt, daß der Kollege Johannes Münsberg am 20. Dezember 1914 bereits das Eisene Kreuz erhalten hat. Das Mitglied Otto Bülker der Zahlstelle Wanzleben (Magdeburg) hat das Eisene Kreuz erhalten.

### Aus unserm Beruf.

Submissionsblüten im Malergewerbe. Für die Arbeiten in der neuen höheren Mädchenschule zu Bremen wurden folgende Angebote gemacht:

Neumarkt	M. 8778,80	Bornmeyer	M. 4914,42
Schnalberg	7427,20	Rode	4851,15
Mitterhoff	6545,80	Ummann	4896,25
Sander	6480,40	Funke	4470,54
Keller & Wüsteb	5214,14	Barnewald	3972,72

Die Differenz beträgt M. 4806,08 zwischen dem Höchst- und Mindestfordernden. Man weiß wirklich nicht, was man zu solchen Angeboten sagen soll. Selbst wenn der Höchstfordernde gut gerechnet und auch gute Arbeit liefern und den tarifmäßigen Lohn bezahlen will, so kann, wer das Gebände kennt, nicht die Rede davon sein, daß er zuviel forderte. Aber der Mindestfordernde??? Wertstellen, die solche Schundpreise machen, sollten von unsern Kollegen gemieden werden. Denn es ist selbstverständlich, daß dort keine guten Arbeiten gemacht und auch keine anständigen Löhne gezahlt werden können.

### Unsere Filialen unter dem Kriegszustande.

Hannover. (Jahresbericht.) Mit dem abgelaufenen Geschäftsjahr 1914 kam die Zahlstelle Hannover auf ein dreißigjähriges Bestehen und eine erfolgreiche gewerkschaftliche Tätigkeit zurückblicken. Hatte unsere Filiale auch schon in den früheren Jahren harte Proben von Anfeindungen und Kämpfen zu bestehen, so stehen diese zu den viel höheren Anforderungen an unsere Organisation in den letzten Jahren in keinem Verhältnis. Die Nachfrage nach Arbeitskräften überstieg 1913 das Angebot nur während dreier Monate. Neun Monate hindurch war ununterbrochen Arbeitslosigkeit zu verzeichnen (1912 sechs Monate). Diese trostlosen Arbeitsverhältnisse konnten selbstverständlich nicht ganz spurlos an unserer Mitgliederbewegung vorübergehen. In das Jahr 1914 wurden Hoffnungen an eine allgemeine wirtschaftliche Aufwärtsentwicklung geknüpft; diese Erwartung traf zunächst nicht ein. Erst im zweiten Quartal machte sich eine mäßige Besserung im Baugewerbe bemerkbar, die auch gleich in einer günstigeren Gestaltung der Mitgliederbewegung zum Ausdruck kam.

In den Arbeitsnachweisen ließen sich im Geschäftsjahr 3401 arbeitslose Kollegen eintragen. Offene Stellen waren vorhanden 2927. Davon wurden besetzt 2606. Am Orte waren 2233, auswärtige 694 offene Stellen. Besetzte Stellen waren am Orte 2106 und auswärtig 500 zu verzeichnen.

Auch in diesem Jahr überstieg die Nachfrage nach Arbeitskräften das Angebot nur drei Monate. In dem ersten Kriegsmonat, August, waren bei 805 Arbeitssuchenden nur 102 offene Stellen vorhanden. Die Arbeitslosigkeit stieg beim Ausbruch des Krieges auf 65 pZt. und ging allmählich, nachdem eine Anzahl Kollegen außer Beruf Weichäftigung gefunden hatte, auf 25 pZt. zurück. Im Beruf waren am Jahreschluss noch circa 150 Kollegen beschäftigt. Die großen Vermittlungszahlen des Nachweises kennzeichnen den großen Wechsel im Arbeitsverhältnis. In Hannover und Bünden sind in normaler Zeit 450 Malermeister vorhanden, wovon 200 bis 250 Meister — zum erheblichen Teil nur zeitweise — circa 700 Gehilfen beschäftigen. In den letzten Jahren, mit Ausnahme der Kriegszeit, sind aber 3500 bis 3800 arbeitssuchende Gehilfen eingetragen und im Durchschnitt 3200 Stellen vermittelt. Diese Zahlen beweisen, wie unsicher und schwierig die Existenz der Malergehilfen ist. Weichäftigen gegen den Nachweis, bei dem Städtischen Arbeitsnachweis als paritätische Fachabteilung angeschlossen ist und von diesem verwaltet wird, sind nicht erhoben worden. Auch hat das Ortsamt keine Veranlassung gehabt, sich mit dem Nachweis zu beschäftigen. Wir sprechen hiermit der Leitung des Städtischen Arbeitsnachweises für die einwandfreie und große Mühewaltung für unserer Fachabteilung besondere Anerkennung und Dank aus. Besonders aber die Bemühung während der Kriegszeit, unsern arbeitslosen Kollegen Arbeit zu verschaffen, soll hier hervorgehoben werden.

Das Tarifverhältnis in Hannover und Bünden war im allgemeinen ein friedliches. Die vorgekommenen Beschwerden sind direkt mit den betreffenden Arbeitgebern auf Grund der tariflichen Bestimmungen erledigt worden. Eine Ortsamtamtstiftung hat nicht stattgefunden. In Deynhäusen kam es bei den Möbelfabrikanten Diegty und Steinmeyer zu ersten Differenzen. Die Uffordpreise wurden herabgesetzt, und um die Tarifinstanzen zu umgehen, sollte angeblich die Lackiererei von dem Gesamtbetrieb losgelöst und dem Lackiermeister als Zwischenmeister übertragen sein, trotzdem an dem Betrieb sonst nichts geändert war. Nach wiederholten Vorverhandlungen wurde in einer großen Besetzung der Schlichtungskommission unter Hinzuziehung der Parteivertreter am 22. Mai die Differenz in annehmbarer Weise erledigt. In der Filialkonferenz am 14. und 15. Februar in Hildesheim ist erneut ein einheitlicher Landmetertarif für den gesamten Bezirk durchberaten und beschlossen worden. Von der Filiale Hannover konnten bis zur Mobilmachung mit 80 Landmeistern Tarife abgeschlossen werden.

Die Vernaltungstätigkeit hat sich in keiner Weise vermindert. Durch den Kriegszustand wurden außerordentliche Anforderungen an die Geschäftsführung gestellt. Im ersten Halbjahr wurde nach gründlicher Vorberatung ein neues Statut beschlossen und das Vertretersystem zur Generalversammlung eingeführt. Die erste, am 9. August angeordnete Vertreterversammlung mußte wegen der Mobilmachung vertagt werden. Die Agitation wurde durch eine große Anzahl von Sitzungen, Wertstellen- und Bezirksversammlungen, fortlaufende Hausagitation und Agitationsversammlungen mit auswärtigen Referenten sowie Flugschriften und vielerlei Zirkulare erfolgreich betrieben. Zur Belehrung fanden gemeindefällige Besuche der Wohnungs- und Kunstausstellung und zur Unterhaltung drei Veranstaltungen statt. Die Mitgliederbewegung schließt mit einer relativen Zunahme von 50 Mitgliedern ab. Im vierten Quartal 1913 waren, nach 13 Wochenbeiträgen berechnet, 718 Mitglieder vorhanden. Im vierten Quartal 1914 475 Mitglieder. Das ergibt ein Minus von 241 Mitgliedern. Es sind aber bis zum Jahreschluss zum Kriegsdienst 291 Mitglieder einberufen. Trotz der schweren Kriegszeit und Arbeitslosigkeit ist es erfreulicherweise gelungen, den Mitgliederbestand um 50 zu erhöhen.

Der Kassenbericht ergibt für die Hauptkasse eine Einnahme von M. 21 559,40. Die Ausgaben erforderten: Für Streif M. 32,60, Gemaßregelunterstützung M. 80, Krankenunterstützung M. 5925, Sterbegeld M. 690, Reiseunterstützung M. 148,80, Arbeitslosenunterstützung M. 3570,20, Familienunterstützung M. 1281,50, Gehälter auf Versicherungsbeiträge M. 2286,98, abgezahlt an die Hauptkasse M. 7544,82. Die Einnahme der Filialkassen ergab M. 6667,29, die Ausgabe M. 8866,81; davon für Kassierung der Beiträge M. 2079,04, Kartellbeitrag M. 483,57 und für Unterstützungs Zwecke M. 2184,50. Insgesamt sind an Unterstützungen aus der Haupt- und Filialkassen M. 13 912,60 gezahlt. Der Kassenbestand der Filiale beträgt M. 7143,37. Von den 81 277 umgesetzten Wochenbeiträgen entfallen 6466 auf den Bureauverkauf und 4518 auf die Zahlstellen. Beitragsfreie Marken sind 1840 geklebt (1913: 1508); davon 492 für die Zahlstellen. Eintrittsmarken wurden 297 umgesetzt; davon entfallen auf die Zahlstellen 77.

Der Bericht zeigt, daß unsere Filiale auch die letzten fünf Kriegsmonate gut überstanden hat. Die erfreuliche Aufwärtsbewegung in der ersten Hälfte des Jahres wurde leider durch den unerwarteten plöblich ausgebrochenen Krieg, der zunächst das Wirtschaftsleben schwer erschütterte, unterbunden. Es galt, der durch die Mobilmachung hervorgerufenen Verwirrung sofort entgegenzuarbeiten und sich den veränderten Verhältnissen schnell anzupassen. Die Vereinbarung mit den Arbeitgeberverbänden in bezug auf die strenge Aufrechterhaltung des Tarifvertrages, die Leistungsfähigkeit der Organisation im allgemeinen, Auszahlung von Notstandsunterstützung und Familienunterstützung, die spätere Errichtung von Arbeitsgemeinschaften und vor allem das große Vertrauen zur Organisation brachte die Einrichtung der Filiale nicht außer Ordnung. Mit wenigen Ausnahmen lieferten unsere Mitglieder ihre Mitgliedsbücher beim Einrücken zum Heere zur Abmeldung persönlich ab. Vielen ist der Abschied mit dem allseitigen Wunsch auf ein gesundes Wiedersehen sehr schwer geworden. Viele Kollegen waren auch besorgt, daß die daheimgebliebenen Kollegen die Treue zur Organisation nicht im vollen Umfange aufrechterhalten würden. Schon in den ersten Wochen kamen Anfragen aus dem Felde, ob auch die zu Hause gebliebenen Kollegen noch treu zur Organisation stehen.

Erfreulicherweise kann berichtet werden, daß die Pflichterfüllung unserer Mitglieder eine gute war. Trotz der schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse ging die Beitragszahlung ihren normalen Gang weiter. Nur drei Mitglieder sind fahnenflüchtig geworden. Durch Bezirksversammlungen wurde trotz der großen Arbeitslosigkeit eine freiwillige Sammlung beschaffen, die M. 1098,80 aufbrachte. Zu dieser Sammlung bewilligte auch die Hannoverische Malerinnung M. 150. Von

einzelnen Arbeitgebern in Hannover gingen M. 267 und von Linden M. 102 ein. Herr Knackstedt, in Firma Wolff Feide, spendete M. 80 und der Rest wurde von unsern Kollegen aufgebracht. Es konnten zu Weihnachten mit dem Zuschuß aus der Verbandskasse an die Kriegerfamilien M. 1806,80 zur Auszahlung gelangen. Außerdem konnte an circa 200 Kollegen im Felde neben der regelmäßigen Zusendung der Zeitung — die wohl noch niemals so gründlich gelesen worden ist, als gegenwärtig von unsern im Kriegsdienst tätigen Kollegen — eine kleine Liebesgabe gesandt werden. Insgesamt sind während der fünf Monate Kriegszeit für Notstands-, Weihnachts- und Familienunterstützung M. 7082,50 ausgezahlt worden. Diese Leistung ist in einer sehr großen Anzahl von Feldpostkarten und -briefen mit großer Freude und Dank anerkannt worden. Auch wir sagen hiermit nochmals allen Gebern unsern herzlichsten Dank. Leider sind auch bereits zwölf treue Mitglieder im Kampfe für die Verteidigung des Vaterlandes gefallen; eine noch größere Anzahl ist vermisst. Wir wollen nun hoffen, daß uns das Jahr 1915 recht bald den ersehnten und erfolgreichen Frieden bringt. Während draußen im Felde unsere Kollegen Gesundheit, Leben und Familie opfern, werden auch die daheimgebliebenen Kollegen ihre Pflicht erfüllen und dafür eintreten, daß die durch jahrelange lange opferreiche Mühe und Arbeit geschaffene Organisation in ihrem bisherigen Stand erhalten bleibt. O. Sch.

**Königsberg i. Pr. (Jahresbericht.)** Mit eiserner Faust hat der Weltbrand in unserm Verbande eingegriffen, viele der hoffnungsfreudigen Blüten unseres Organisationsbaumes vernichtet. Mit freudigem Eifer traten wir zu Beginn der Saison in unserm Gewerbe in die Agitation ein. Hegten wir doch die berechtigten Hoffnung, unsere Arbeit von Erfolg gekrönt zu sehen. Zwar war unsere Mitgliederzahl im ersten Quartal 1914 von 498 auf 460 heruntergegangen, da, wie alljährlich, ein Teil der Winterkanten wegen Rückstände gestrichen werden mußte. Während 88 Mitglieder unsere gelegentlichen Besuche verließen, stieg die Mitgliederzahl im zweiten Quartal doch wieder auf 480. Und sicher hätten wir bei normalen Verhältnissen unsern alten Bestand von 1913 erreicht, wenn nicht Überschriften. Wir hatten alle Maßnahmen zu einer planmäßigen Hausagitation getroffen. Doch die ausbrechende Weltkatastrophe machte einen tiefen Strich durch unsere vermeintlich sichere Rechnung. Unser Ort und unser Agitationsgebiet wurde von den verheerenden Wirkungen des Krieges zunächst am stärksten in Mitleidenschaft gezogen. Durch die geographische Lage unserer Heimatprovinz bedingt, war die äußerst starke Einberufung von Militärlaugen von vornherein gegeben. Von unserer Filiale allein, ohne die Zahlstellen Insterburg und Wemel, mußten sich sofort 288 Mitglieder zum Kriegsdienst stellen, darunter sämtliche Mitglieder der Ortsverwaltung und alle Eintastler. Mittlerweile hat sich die Zahl der Einberufenen noch erhöht. Durch die Invasion der Russen gingen uns auch die Zahlstellen Insterburg und Wemel verloren, da es unmöglich war, mit diesen Orten irgendwelche Verbindung aufrechtzuerhalten. Ebenso ist die einst blühende Filiale Tilsit durch die Kriegereignisse bis auf einige kümmerliche Reste zusammengeschnitten. Da Insterburg sowohl wie auch Tilsit einen guten Stamm von alten Mitgliedern hatten, ist die Erwartung berechtigt, daß auch hier nach dem Kriege aus den Ruinen bald neues Leben erblühen wird. Auch unsere Filiale wird und muß alles daransetzen, um sobald als möglich die Verluste wieder wettzumachen.

Der verschärfte Belagerungszustand, der mit der Mobilmachung zugleich einsetzte, machte zunächst jede wirksame Agitationsarbeit zunichte. Dazu kam noch, daß ein Teil der verbliebenen Mitglieder bei Ausbruch des Krieges glaubte, es wäre für sie vorteilhafter, dem Verbands Valet zu sagen. „Jetzt ist Krieg, was nützt uns der Verband?“ Diese für die obwaltenden Verhältnisse so wenig verständnis zeigende Redensart konnte man allgemein hören. Nun, die Zukunft wird auch diese Abtrünnigen lehren, daß nach dem Kriege nicht das goldene Zeitalter anbrechen wird, sondern daß dann erst recht starke Berufsorganisationen vorhanden sein müssen, um die Arbeiter vor Schaden zu bewahren. Unter besonders harter Arbeitslosigkeit hatten wir in der Kriegszeit bisher nicht zu leiden. Einmal blieben infolge Wegzugs und Einberufung so vieler Kollegen zum Militär nicht allzu viele Berufsangehörige am Orte, dann aber boten auch die Schanzarbeiten für einen andern Teil Arbeitsgelegenheit. Einige Zeit nach Ausbruch des Krieges setzten wir uns mit den Arbeitgebern in Verbindung, um durch gemeinsame Eingaben an die Baubehörden diese zu veranlassen, die in Angriff genommenen Arbeiten fertigstellen zu lassen oder neue Arbeiten zu vergeben. Dieses Vorgehen hatte auch teilweisen Erfolg. Eine Verkürzung der Arbeitszeit schien nach Lage des Arbeitsmarktes nicht angebracht. Jedoch verpflichteten sich die Arbeitgeber, die Sonntags- und Ueberstundenarbeit möglichst auszuschalten. Tarifverträge traten in besonders zu verurteilender Art nicht zu Tage. Einzelne Beschwerden fanden durch Einspruch der Filialleitung ihre befriedigende Erledigung. An Arbeitslosenunterstützung, einschließlich der Weihnachtsgratifikation, wurden an 19 Mitglieder für 21 Tage M. 279,95 verausgabt, für Krankenunterstützung an 97 Mitglieder für 1437 Tage M. 1919,75, an Sterbegeld an 13 Fällen M. 295, an Reiseunterstützung in 1 Fall M. 3,20, in Familienunterstützung in 92 Fällen M. 1157. An die Hauptkasse wurden M. 3188,54 in bar eingesandt. Aufgenommen wurden im Berichtsjahre 129 Kollegen, 3 reisten von andern Filialen zu und 1 Kollege trat von einem andern Verbands über. Abgereist dagegen sind 120 Kollegen und 116 mußten wegen Rückstände gestrichen werden. Diese starke Fluktuation in unserm Filialgebiet, so sehr bedauerlich dieselbe ist, hat doch ihre Ursachen in den besonderen Verhältnissen, wie sie nun einmal bei uns bestehen. Jedenfalls werden wir diese Tatsache im Auge behalten und auf Mittel und Wege sinnen, wie dem Uebel in Zukunft mehr zu steuern sei.

Durch eine Anzahl Versammlungen mit zum Teil belehrenden Referaten haben wir das Bildungsniveau unserer Mitglieder zu heben versucht und gleichfalls in einer Reihe von Sitzungen und Werkstellensprechungen die notwendige Agitationsarbeit zu erledigen getrachtet. Hausagitationen und Baukontrollen dienten demselben Zwecke. Wenn auch der Erfolg nicht immer der aufgewandten Mühe und unsern Wünschen entsprach, so glauben wir doch unsere Pflicht getan zu haben. Mit verdoppeltem Eifer müssen wir nun wieder in die Agitation eintreten, um unsere schwer vom Kriege

betreffene Filiale wieder emporzubringen. Hierzu brauchen wir jedoch die tätige Mithilfe eines jeden Kollegen. Möchte das gewaltige Völkermorden bald ein Ende nehmen und wir bald den von uns allen so sehnlichst herbeigewünschten Frieden erhalten, um mit unsern jetzt im Felde stehenden Kollegen vereint und tatkräftig für die Kulturarbeit in unserm Verbands wirken zu können. Besonders gedenken wollen wir aber auch an dieser Stelle unserer bisher dem Kriege zum Opfer gefallenen treuen Kollegen unserer Filiale, von denen besonders die Kollegen Gustav Brandenburger und Max Pfeiffer durch treue Mitarbeit im Verbands sich verdient gemacht hatten. Unsern Mitgliedern aber rufen wir zu, in Treue zum Verbands zu halten, die uns noch fernstehenden Kollegen aufzuklären und sie als Mitstreiter für unsere gemeinsamen und eigenen Interessen zu gewinnen. Aug. Ludwigkeit.

**München. (Jahresbericht.)** Im Jahre 1912 Hochkonjunktur und Wachstum der Organisation, Ende 1913 Stagnation im Wirtschaftslieben, wie im Organisationsleben. Im Zeichen einer noch nicht bagewesenen Arbeitslosigkeit begann das Jahr 1914; aber es wurde wieder Frühling, und es gelang auch, die Organisation wieder auszubauen. Da kam der unselige Krieg; wie überall, mußten auch unsere Mitglieder hier (über 300) zu den Fahnen eilen. Unklüglich aber am 1. März fälligen Lohnerhöhung versuchten gewisse Arbeitgeber, sich von ihrer Verpflichtung zu drücken, weil sie glaubten, die für die Gehilfen ungünstige Geschäftslage ausnützen zu können. Der Organisation gelang es indes die Sache zu regeln. Als nun gar der Krieg kam, da glaubten wiederum gewisse Herren in überpatriotischer Aufwallung, da das ganze deutsche Volk einig sei, seien Verträge überflüssig und — Lohnabhülse erlaubt. Die Lohnbewegung im Wagenbaugewerbe, die unter wirtschaftlich ungünstigen Verhältnissen der Arbeiterschaft aufgezwungen wurde, indem die organisierten Wagenbauarbeiter den Tarifvertrag kündigten, wurde bei Kriegsausbruch ergebnislos eingestellt. Ein glücklicher Zeitpunkt wird unsere Lackiererkollegen ebenso geschlossen und wohlorganisiert wiederfinden, wie sie den ein Vierteljahr dauernden hartnäckigen Kampf durchgehalten haben. Auf die Vorgänge, die die Lackiererbewegung mit dem sabbayerischen Maler- und Tischlermeisterverband zeitigte, werden wir noch zur gegebenen Zeit zurückkommen.

Im Jahre 1914 sind 267 Kollegen der Filiale als Mitglieder beigetreten. Die Entwicklung nach dieser Richtung hin berechtigte zu den besten Hoffnungen. Wäre der unselige Krieg nicht ausgebrochen, so wäre das Krisenjahr 1913 bald verschmerzt gewesen; aber wir sind gewohnt, die Situation zu nehmen, wie sie sich bietet und alleit unsern Mann zu stellen. Unser Verband hat wahrlich gezeigt, daß er auch den Verhältnissen unter dem Kriegszustande gerecht zu werden vermag.

Die Arbeitsvermittlung im Jahre 1914 am Nachweis der Filiale München und am Nachweis des Städtischen Arbeitsamtes bietet folgendes Bild:

	Stellen-gesuche	Offene Stellen	Befehlte Stellen
Verbandsnachweis .....	1798	698	815
Städtisches Arbeitsamt .....	2601	1144	1058

Die Einnahmen und Ausgaben der Filiale München bilanzieren mit M. 46168,96. Seit Ausbruch des Krieges wurden in München an Arbeitslosenunterstützung ausgezahlt M. 4015,75, an Familienunterstützung für die Kriegerfrauen M. 1076. Für Reiseunterstützung wurden ausgezahlt M. 140,80, für Krankenunterstützung M. 11776,50. Der Lackiererfreistohete M. 6207,80.

Der Krieg rief von den Mitgliedern der Filiale München 315 unter die Fahnen. Als der Zentralvorstand, den durch den Krieg veränderten Verhältnissen Rechnung tragend, das Statut bedeutsam änderte, da gab es manche Kollegen, die im schändlichen Egoismus in dem Augenblick fahnenflüchtig wurden, als die 315 nach der blutigen Wahlstatt eilen mußten, ihr Leben aufs Spiel zu setzen, auch für die, denen es zu Hause an sittlicher Kraft gebrach, dem Verbands treu zu bleiben. Mit vollem Recht schrieb ein Kollege aus dem Felde: „Ein Pfu i Zeu f! solchen, die so schnell die Plinte ins Korn werfen in einer solchen Zeit, wo ihre Brüder selbst ihr Leben für das Weiterbestehen einsetzen.“ Es ist eine Unmenge von Briefen und Karten, die die Kollegen aus dem Felde schrieben. Fast ausnahmslos fordern die Kollegen auf zum Zusammenhalt und zur Unterstützung der Organisation. Nun, wir wollen nicht verschweigen, daß inzwischen mehr als einer der Abtrünnigen den Weg zum Verbands wieder zurückgefunden hat.

Die Münchener organisierte Kollegenschaft, soweit sie vom Kriegsdienste verschont ist, darf die Kollegen draußen nicht mit Einsatz von Leben und Gesundheit kämpfen lassen und selbst zu Hause müßig bleiben. Nein! Jeder setze sein alles daran, dem Verbands neue Mitglieder zuzuführen, damit, wenn die unserigen zurückkehren, wir ihnen sagen dürfen: Auch wir haben unsere Schuldigkeit getan; wir haben den Verband nicht nur durch-, sondern auch hochgehalten.

### Gewerkschaftliches.

**Gewerkschaften und Volkswirtschaft im Kriege.** Zu den Stützpfeilern unserer in der Kriegszeit schwer belasteten Volkswirtschaft gehören unsere Gewerkschaften. Man darf wohl einen solchen Satz aussprechen, ohne auch den geringsten Widerspruch zu finden. Die Gewerkschaften haben bei Ausbruch des Krieges ihre erste Aufgabe in der Abwehr der Not, die weite Schichten der Arbeiterbevölkerung untermeidlich heimfuchen mußte. Als die erste Bestürzung überwunden war, als dann das Wirtschaftsleben den gesteigerten Anforderungen an seine Leistungsfähigkeit nachzukommen vermochte, konnten auch unsere Gewerkschaften ihre in langen Jahren des Friedens geübte Arbeit fortsetzen. Allerdings waren die Bedingungen dieser Kriegsarbeit ungleich schwerer als jene im Frieden. Die Arbeiter in der Exportindustrie sind in den ersten Wochen des Krieges schwer betroffen worden. Mancher Betrieb wurde geschlossen, und die Arbeitslosenfürsorge der Gewerkschaften erfuhr die schwerste Belastungsprobe. Dazu trat die Fürsorge für die Frauen und Kinder der ins Feld gezogenen Gewerkschaftsmitglieder. Eine Mitteilung des Vorsitzenden der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands nennt nicht die Summen, mit denen sich die

Finanzkraft der Gewerkschaften der Not entgegenstellte. Jedenfalls müssen wir mit Millionen rechnen, wenn wir die Kriegsleistung der deutschen Gewerkschaften erkennen wollen.

Die Gewerkschaften hielten also ihren Mitgliedern auch in schwerster Not die Treue. Es fragt sich jetzt nur, ob auch die Mitglieder ihre Pflicht im ganzen Umfang erfüllten. Die gewaltigen Geldsummen, mit denen die Gewerkschaften ihren Mitgliedern beizubringen, waren sicher zum größten Teil zur Sicherung der Ernährung bestimmt. Haben denn nun auch diese Summen rechte Verwendung gefunden? Wurde mit ihnen auch im Sinne größter Ergiebigkeit gewirtschaftet? Die Gewerkschaften haben ihre Organisation stets für die Erlangung eines größeren Anteils am Arbeitsertrag eingesetzt. Hierbei war es eine Selbstverständlichkeit, auf Erhaltung und Stärkung der Kaufkraft des Geldes besondere Aufmerksamkeit zu richten. Deshalb haben die Gewerkschaften in den Konsumgenossenschaften ihre Mitarbeiter bei der Arbeit um die Hebung der Lebenslage breiter Volksschichten.

Es fragt sich also, ob die riesigen Summen, mit denen die Gewerkschaften Kriegsdienste an ihren noleidenden Mitgliedern leisteten, richtige Verwendung fanden. War man bestrebt, die Kaufkraft dieser Summen möglichst zu steigern? Mit andern Worten: Ist man Mitglied einer Konsumgenossenschaft, damit man der gewerkschaftlichen Leistung die beste Ausnutzung ermöglicht? Es ist wohl angebracht, gerade jetzt diese Frage zu stellen. Man kann den Unterstützungssummen der Gewerkschaften nichts Besseres als die größte Kaufkraft wünschen.

**Vertreter der Bergarbeiterorganisation beim Handelsminister.** Die vier Organisationen der Bergarbeiter hatten vor kurzem eine Eingabe an den Minister für Handel und Gewerbe gerichtet, in der um die Errichtung eines Einigungsamtes für den Bergbau gebeten wurde. Infolge dieser Eingabe fand im Anschluß an die Beratung des Vergetats im Abgeordnetenhaus und der damit verbundenen Förderung von Bergarbeiterfragen am Freitag eine Konferenz von Vertretern der vier Bergarbeiterorganisationen mit dem Minister für Handel und Gewerbe statt. In dieser Konferenz wurde die Lage im Bergbau während des Krieges und alle damit zusammenhängenden Fragen ausgiebig besprochen. Insbesondere wurde die Frage der Errichtung eines Einigungsamtes eingehend erörtert.

Wegen der Errichtung eines Einigungsamtes will der Handelsminister auch die Unternehmer im Bergbau noch hören. Im übrigen trugen die Vertreter der Bergarbeiterorganisationen dem Minister die einzelnen Wünsche und Beschwerden der Bergarbeiter, namentlich hinsichtlich der Lohnfrage, des Ueberwachens und der Beschäftigung von Kriegsgefangenen unter Tage vor. Der Handelsminister sagte eingehende Prüfung der Beschwerden und tunlichste Berücksichtigung der Wünsche zu.

**Eine Bezirksleiterkonferenz des Bäckerverbandes**

sand am 17. und 18. Februar in Hamburg statt. Sie beschäftigte sich neben einer Reihe Verwaltungsangelegenheiten vor allem mit der durch die neuen Bundesratsverordnungen geschaffenen Lage im Verufe. Nach eingehender Darlegung der Ursachen, die die Regierung zu dem Verbote der Nachtarbeit veranlaßten und gründlicher Debatte konnte festgestellt werden, daß die bisherige Stellungnahme des Verbandsvorstandes zu der Frage allseitig gebilligt wurde. Einheitslich kam zum Ausdruck, daß alle nur denkbaren Vorbereitungen zu treffen sind, damit nach Kriegsbeendigung nicht etwa durch Aufhebung der Bundesratsverordnung die Nachtarbeit wieder eingeführt wird, sondern daß sie vielmehr dauernd aus dem Verufe der Bäder und Konditoren beseitigt bleibt. Weiter war die Konferenz der Meinung, daß nach wie vor alles daran gesetzt werden soll, die jetzt durch die Behörden verschiedentlich zugelassene Sonntagsarbeit wieder zu beseitigen. Gelingt dies nicht überall, so haben die Arbeiter als Ersatz einen Ruhetag in der Woche zu fordern.

### Genossenschaftliches.

**Der Konsumverein als soziale Einrichtung.** Im Wirtschaftsleben ringt der privatkapitalistische Gedanke mit dem Gedanken der Gemeinnützigkeit. Es steht die Frage zur Beantwortung: Soll die Befriedigung aller Wirtschaftsbedürfnisse an das Streben nach möglichst großem Gewinn gekettet sein, oder kommt der Bedarf besser zu seinem Rechte, wenn die Gemeinnützigkeit alle wirtschaftlichen Handlungen überwiegt? Wer diese Fragen studieren will — und jeder sollte es tun —, findet gegenwärtig die beste Zeit vor. Noch niemals vorher wurde das Streben nach Gewinn bei der Güterverförmung lästiger empfunden als in der Kriegszeit. Das deutsche Volk wird allen Anzeichen nach nicht zu beruhigern brauchen; aber richtig ist auch, daß die Jagd nach Gewinn alles getan hat und noch tut, um die wirtschaftlichen Sorgen zu vergrößern. Aber auch die Abwehr der Gewinnjucht ist energischer gemorden. Die Maßnahmen des Staates sind sicher nicht ausreichend; aber auch sie verneinen grundsätzlich die Notwendigkeit privatkapitalistischer Gewinnerzeugung mindestens in der Kriegszeit und soweit die Gütervermittlung in Frage kommt. Seit Kriegsbeginn ringt mehr als je der privatkapitalistische Gedanke mit dem Gedanken der Gemeinnützigkeit. Daß dabei die Konsumgenossenschaften als soziale Einrichtungen schlechthin ruhende Pole in der Erscheinung flucht sind, ist nicht schwer zu erkennen. Die Gemeinnützigkeit ist ihr Lebenselement; die ganze Konsumgenossenschaftsbewegung mit all ihren Einrichtungen steht und fällt mit diesem Zentralgedanken ihres Daseins.

Es mag schon sein, daß nicht alle konsumgenossenschaftlichen Lebensäußerungen jeden Wunsch erfüllen. Dieses erhabene Ziel konnte schon deshalb noch nicht erreicht werden, weil die Konsumgenossenschaftsbewegung leider noch nicht alle umfaßt, deren Mitarbeit selbstverständlich wäre. Die Konsumgenossenschaftsbewegung unterteilt auch dem Geleße der Entwicklung. Sie ist nicht fertig in die Volkswirtschaft eingetreten. Hemmnungen von außen und das hier und da im Innern wirkende Moment der Trägheit lassen die Kraft des konsumgenossenschaftlichen Gedankens

nicht überall in der gewünschten Kürze der Zeit zur vollen Entfaltung gelangen. Aber ihre Leistungen berechtigen zu dem Schluss, daß die konsumgenossenschaftliche Bedarfsdeckung jene Form der Wirtschaft ist, die auch gemessen an allen andern Betriebsformen, die größtmögliche Sicherheit vor künftigen Erschütterungen, die ausschließliche Wahrung der Allgemeininteressen gewährleistet.

### Vom Ausland.

**Ungarn.** Aus der Jahresabrechnung der Zentralkasse des Verbandes für 1914 bringen wir hiermit einige lehrreiche Zahlen. Der Kasseebestand vom Jahre 1913 betrug Kr. 10 162,18, die Gesamteinnahme 1914 Kr. 33 648,48. Die Hauptposten der Einnahmen der Zentralkasse verteilen sich folgendermaßen: An Prozenten von den Filialen und Ortsgruppen Kr. 12 764,35, von den Ortsgruppen als Schuldenlösung Kr. 446,08, Anleihe von den Ortsgruppen Kr. 2137,72, von diversen Schuldnern Kr. 881, zur Unterstützung der Familien der Soldatenkollegen wurden Kr. 5419,85, zur Unterstützung der Arbeitslosen Kr. 890,09 vereinnahmt, von der Stiftungsfest des Verbandes Kr. 294,54 und schließlich Kr. 170,30 als Prozente von Sparkasseneinlagen.

Den größten Posten der Ausgaben bildete die Unterstützung der Mitglieder. Es wurden durch die Zentralkasse Kr. 12 796,26 an diversen Unterstützungen verausgabt, ein Betrag, der die Gesamteinnahmen aus den Beitragsprozenten der Ortsgruppen übersteigt.

Die Unterstützungen verteilen sich wie folgt:  
An Krankenunterstützung ..... Kr. 1810,10  
Arbeitslosenunterstützung ..... 2268,80  
außerordentlichen Unterstützungen ..... 1120,—  
Reisenunterstützung ..... 142,86  
Beerdigungsunterstützung ..... 120,—  
Für die zum Militärdienst eingezogenen Kollegen und ihre Familien ..... 7340,—

Weitere wichtige Ausgaben betragen: für die Fachpresse Kr. 2960,22, für Rechtsschutz Kr. 538,74, für Unterricht Kr. 224,80, für Agitation Kr. 2239,08, Gehälter Kr. 4296,50, Miete, Porto usw. Kr. 1655,10, Drucksachen Kr. 1204,40, Anleihen für die Ortsgruppen Kr. 617,18 und für Beiträge an den Gewerkschaftsrat und das Internationale Sekretariat Kr. 487,50. Die Gesamtausgaben beliefen sich auf Kr. 29 386,94, so daß ein Saldo von Kr. 4261,54 für das Jahr 1915 zu verzeichnen ist. In diesem Betrag sind die Wertpapiere nicht mit begriffen.

Trotz der großen Schwierigkeiten, die das Jahr 1914 auch unserer ungarischen Bruderorganisation gebracht hat, konnte der Verband allen an ihm gestellten Anforderungen gerecht werden und damit beweisen, daß er auf guter Grundlage aufgebaut ist.

### Verschiedenes.

**Die Zeichen des Lösungsscheines.** Wegen der „geheimnisvollen“ Zeichen auf dem Lösungsschein, der jetzt als schriftliches Zeugnis bei der Mütierung des ungebildeten Landsturms usw. den Genurteilen ausgedient wird, werden die „Brieffastenscheine“ fast aller Zeitungen mit vielen Anträgen befüllt. Um sich davor so weit wie möglich zu retten, hat nun die „Magdeburger Volksstimme“ dieser Tage folgende allgemeine Aufklärung veröffentlicht, deren Kenntnis jedenfalls auch den meisten Lesern des „Ver.-Anz.“ willkommen sein dürfte: Abgesehen von den Ziffern über Körpergröße und Gewicht, die ja ohne weiteres verständlich sind, sind es die Buchstaben A, B, Z, L und U, hinter denen sich dann noch eine Ziffer befindet. Es bedeutet 1 A das Vorhandensein geringer körperlicher Fehler und Gebrechen, die jedoch die Fähigkeit zum Waffendienst nicht ausschließen. Ist jemand mit körperlichen Gebrechen oder Fehlern behaftet, die wohl von dem aktiven Waffendienst ausschließen, aber den aktiven Dienst ohne Waffen (zum Beispiel als Krankenträger oder Desonemiehandwerker) oder den Dienst als Ersatzreserve möglich machen, so erhält er das Zeichen 1 B. Militärvollständige, die Krankheiten und Gebrechen haben, die beseitigt oder derart vermindert werden können, das die gänzliche oder zeitweise Tauglichkeit eintritt, werden als „zeitig unbrauchbar“ mit 1 Z bezeichnet. Wer mit Krankheiten und Gebrechen behaftet ist, die den Dienst im stehenden Heer ebenso wie in der Ersatzreserve ausschließen, aber die Tauglichkeit zum Landsturm vorhanden sein lassen, erhält das Zeichen 1 L und gilt als „dauernd untuglich“. Als „ausgemunter“ ist der mit dem Buchstaben 1 U Bedachte zu betrachten. Seine Krankheiten und Gebrechen machen ihn wohl zum Dienst im stehenden Heere und in der Ersatzreserve als auch für den Landsturm untuglich. Die hier angeführten Buchstaben stellen die Anlagen zur Heeresordnung dar, in deren Rubriken dann die Krankheiten der einzelnen Organe des menschlichen Körpers angegeben sind. Im ganzen sind 78 Nummern vorhanden, von denen wir die hauptsächlichsten hier wiedergeben: 1. Allgemeine Körperschwäche, Matarum, Abgemindertheit oder Mißgestaltung; 2. Fertigkeit; 3. Hautkrankheiten (chronische), auch Rahlköpfigkeit; 4. Drüsen; 5. Geschwülste; 6. Answüchse; 7. Narben; 8. Muskeln; 9. Blut und blutbereitende Organe; 10. Blutkrankheiten; 11. Gicht; 12. Gelenkrheumatismus; 13. Herzerkrankungen (chronische); 14. Schädelbildung; 20. bis 29. Augen; 30. bis 32. Ohren (31. Schwerhörigkeit); 33. und 34. Nase; 35. bis 38. Mund, Zunge, Rachen; 39. Zähne; 40. Zähnen; 41. Kopf; 42. chronische Heiserkeit; 43. krankhafte Veränderung der Schilddrüse; 44. Brust, Brustkorb; 45. und 48. Brustkrankheiten; 49. Herz; 51. Bruch; 52. Unterleibsleiden; 53. Blutadern (Hämorrhoiden); 54. bis 58. Darm- und Geschlechtsleiden; 60. Beeinträchtigung der Gebrauchsfähigkeit eines größeren Gliedes; 62. Gelenke; 63. und 64. Arme; 65. veränderte Finger und Handfehler; 66. verkürztes Bein; 67. Krampfaderngeflechte; 74. Narben von Verletzungen; 75. Plattfuß; 76. und 77. Zehenverlängerung; 78. Zehenüberzahl. Hat zum Beispiel ein Militärvollständiger auf seinem Lösungsschein stehen 1 Z 49, so kann er auf Grund obiger Zusammenstellung leicht ermitteln, daß er ein Herzleiden hat, das jedoch beseitigt oder derart vermindert werden kann, daß gänzliche oder teilweise Tauglichkeit eintritt.

### Literarisches.

Die Dokumente der Regierungen der kriegsführenden Staaten haben für die Beurteilung der letzten Ursachen des Weltkrieges große Bedeutung. Aus diesem Grunde hat Genosse Eduard Bernstein es unternommen, die von den Regierungen beantragten Dokumentensammlungen ins Deutsche zu übertragen und als Broschüren erscheinen zu lassen. Bisher sind erschienen: 1. Das deutsche Weißbuch. Preis 30 S. 2. Das englische Weißbuch. Preis 30 S. 3. Das russische Weißbuch. Preis 30 S. 4. Das russische Orangebuch. Preis 80 S. Als nächstes Heft wird das belgische Graubuch folgen. Vorrätig sind die Hefte in allen Volksbuchhandlungen sowie auch direkt beim Verlag, Buchhandlung Vorwärts Paul Singer & Co., Berlin SW 68.

**Verband der Sattler und Portefeuillier, Reichsstarif** nebst Stillschloßverzeichnis für das Leder- und Lederwarenhandwerk (Geesebedarf) Deutschlands, gültig vom 1. März 1915 bis 31. März 1918.

### Sterbetafel.

**Berlin.** Am 20. Februar starb plötzlich infolge Schlaganfalls unser langjähriges Mitglied Ernst Leichter, geboren am 18. März 1866 in Strehla a. d. E.  
**Bremen.** Am 5. Februar starb unser langjähriges Mitglied Karl Sander aus Dortmund im Alter von 56 Jahren.  
**Hamburg.** Am 27. Februar starb unser Kollege Wilhelm Schuldt im Alter von 84 Jahren.  
**Magdeburg.** Am 22. Februar starb nach langem, schwerem Leiden unser Mitglied Fritz Lübke im Alter von 26 Jahren.

Ehre ihrem Andenken!

### Vereinstell.

#### Bekanntmachungen.

**Bericht der Hauptkassie vom 1. bis 6. März.**  
Eingekandt haben für die Hauptkassie: Rowawes A 180, Göttingen 54,45, Schwerin 100, Werbau 30, Lübeck 200, Regensburg 70, Cöln 400.

Material wurde versandt (B = Beitragsmarken, D = Duplikatmarken, E = Eintrittsmarken, F = Futterale, V = Vorkasse, K = Kalender): Breslau 200 B à 90, 1000 B à 100, 200 B à 110, 1000 B à 120. Cöln 100 V à 55, 400 B à 95, 1000 B à 115, 10 K. Cottbus 8 K. Danzig 200 B à 75, 600 B à 80, 200 B à 95, 200 B à 100, 200 B à 115, 200 B à 120. Erfurt 5 K. Frankfurt a. d. O. 100 V à 50, 100 B à 90, 100 B à 110. Fürstenaalbe 100 B à 80, 6 K. Görtz 100 V à 50, 400 B à 75. Graubenz 400 B à 75. Königsberg 100 B à 105, 100 B à 125, 5 K. Köslin 100 B à 100, 100 B à 120. Sindau 100 B à 95, 200 B à 115, 5 K.üneburg 400 B à 75, 100 B à 95, 100 B à 115. Nordhausen 200 V à 45, 1000 B à 80. Schleswig 100 B à 80, 100 B à 100, 100 B à 120. Schweinfurt 100 B à 70, 100 B à 90, 100 B à 110. Schwerin 100 B à 105, 800 B à 125. Straßund 200 B à 75, 200 B à 95, 200 B à 115. Wismar 6 K.

Duplikate wurden ausgestellt für die Kollegen:

Name	Buch-Nr.	Bezahl bis zur	Ort
Heint. Strauch	33292	50. Woche 1914	Cöln
Otto Grube	10575	30. " 1914	Wilhelmshaven
Max Häbler	7392	52. " 1914	Leipzig
Josef Adam	83907	26. " 1914	Essen
Wilh. Schwend	34396	48. " 1914	Heubronn
Wing. Schmielewiz	13855	3. " 1915	Berlin

Die Woche vom 14. bis 20. März ist die 11. Beitragswoche.

Der heutigen Nummer liegt die Nr. 10 des „Correspondenzblattes“ bei.



### Gedenktafel für unsere im Kriege gefallenen Kollegen.

- Munnershan, Josef,** Mitglied der Filiale Stuttgart, geb. am 22. 8. 87 zu Böfen, seit 28. 4. 10 im Verband, fiel in Russland.
- Benjamins, G.,** Mitglied der Filiale Wilhelmshaven, geb. am 8. 2. 89 zu Aurich, seit 7. 4. 08 im Verband, fiel in Frankreich.
- Böhmer, Willi,** Mitglied der Filiale Hamburg, geb. am 12. 4. 89 zu Hamburg, seit 24. 2. 11 im Verband, fiel in Russland.
- Düsch, Georg,** Mitglied der Filiale Bamberg, geb. am 18. 2. 88 zu Bamberg, seit 26. 8. 12 im Verband, fiel in Frankreich.
- Freh, Heinrich,** Mitglied der Filiale Worms, geb. am 5. 9. 90 zu Worms, seit 24. 11. 12 im Verband, fiel in Frankreich.
- Fuhr, Walter,** Mitglied der Filiale Leipzig, geb. am 9. 1. 94 zu Leipzig, seit 9. 5. 11 im Verband, fiel in Frankreich.
- Göbel, Alfons,** Mitglied der Filiale München, geb. am 20. 7. 82 zu Schöngelting, seit 12. 10. 04 im Verband, fiel in Frankreich.
- Gaffner, Jakob,** Mitglied der Filiale Worms, geb. am 29. 9. 91 zu Worms, seit 27. 8. 10 im Verband, fiel in Russland.
- Goch, Gustav,** Mitglied der Filiale Worms, geb. am 18. 6. 91 zu Worms, seit 28. 2. 11 im Verband, fiel in Frankreich.
- Jacobs, Hermann,** Mitglied der Filiale Hamburg, geb. am 24. 6. 89 zu Hamburg, seit 18. 4. 07 im Verband, fiel in Frankreich.
- Saug, Karl,** Mitglied der Filiale Stuttgart, geb. am 20. 8. 82 zu Lauterbach, seit 20. 4. 12 im Verband, fiel in Russland.
- Metter, Fritz,** Mitglied der Filiale Herford, geb. am 18. 4. 95 zu Bünde, seit 3. 10. 12 im Verband, fiel in Frankreich.
- Moritz, Casar,** Mitglied der Filiale Bremen, geb. am 17. 6. 78 zu Braunschweig, seit 7. 7. 97 im Verband, fiel in Russland.
- Müller, Adolf,** Mitglied der Filiale Erfurt, geb. am 18. 1. 89 zu Apolda, seit 27. 9. 08 im Verband, fiel in Russland.
- Munz, August,** Mitglied der Filiale Stuttgart, geb. am 24. 2. 85 zu Ulm, seit 29. 11. 12 im Verband, fiel in Russland.
- Schlupf, Gottlieb,** Mitglied der Filiale Stuttgart, geb. am 15. 4. 89 zu Oberstfeld, seit 24. 12. 14 im Verband, fiel in Frankreich.
- Spörel, Albin,** Mitglied der Filiale Stuttgart, geb. am 14. 5. 90 zu Streusdorf, seit 12. 3. 14 im Verband, fiel in Frankreich.
- Stangler, Fritz,** Mitglied der Filiale Spremberg, geb. am 18. 8. 91 zu Spremberg, seit 19. 4. 10 im Verband, fiel in Frankreich.
- Wiegner, Oswald,** Mitglied der Filiale Brandenburg a. d. S., geb. am 26. 8. 85 zu Belgig, seit 2. 5. 03 im Verband, fiel in Russland.
- Wollensack, Heinrich,** Mitglied der Filiale Stuttgart, geb. am 14. 7. 87 zu Wollmaringen, seit 20. 9. 06 im Verband, fiel in Frankreich.
- Wulf, Willi,** Mitglied der Filiale Neumünster, geb. am 28. 3. 92 zu Neumünster, seit 15. 4. 11 im Verband, fiel in Frankreich.

Ehre ihrem Andenken!



### Die Entfernung ist kein Hindernis

zum Bezuge von wenig getragenen Herrenkleidern.

Ich empfehle jedermann, sich ohne Verbindlichkeit meinen großen illustrierten Katalog über

#### Herrenkleider

von besten Publikum stammend kostenlos und postfrei kommen zu lassen.

Anzüge in allen Formen A 12,- bis A 25,-

Ueberzieher und Ulster A 6,- bis A 40,-

Hosen ..... A 2,- bis A 12,-

Schulze, Polojoppen und Kraftfahrerpelze stannend billig

Jede, auch die kleinste Bestellung wird sorgfältig ausgeführt.

Für nicht gefallende Waren sende ich anstandslos das Geld zurück.

#### L. Spielmann

Versandhaus für wenig getragene Herrenkleider

München 118

Gärtnerplatz 1 und 2

Beg. Ginderuf, meiner leid. Hamb. Vertret. d. Geesebedarfs beabsichtigt, ich mein dort. Sager unter sehr günst. Beding. zu verkauf. Mein Sager enthält fast alle Anstrichfarben in nur 1. Qual. den verschied. Packungen u. werden die Rollen auch einzeln abgegeben. Mit besunt. Anfertigung siehe ich sehr gern zu Diensten. Selbsther. Farbenfabrik Fritz Baer, Gelsig i. Bayern.

### Malerkalender 1915

Herausgegeben vom Vorstand des Verbandes Die Derwaltungen werden ersucht, umgehend die Bestellungen aufzugeben. Preis 50 Pf. pro Exemplar. Bei Bestellungen von mindestens 10 Exemplaren erhalten die Filialen des Sines zu 45 Pf. Einzelbestellungen ist 10 Pf. Porto beizufügen. Der Verbandsvors. ud.

### Maler-Mäntel

110, 120, 130 cm lang

Sojen, Dress-Jacken, Dress-

Sojen, Mäthen, Nessel-Jacken

Oberweiten bitten anzugeben

#### D. Wurzel & Co., Berlin

Brüderstraße 13, 1. Et.

#### Schablonestanzeisen

runde, ovale, gerade u. gebogene Stanzeisen. 1 Satz (40 Eisen) M. 18. Verlangen Sie Schnittprobe von Email Kästner, Dresden-N., Löbauer Straße 18.